

Zwente Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Die heuntigen Vorstädte.

S. 115.

Nachdem der damals unserm Wien gedrohte Untergang am 12. September, unter göttlichem Beystande, durch den siegreichen Entsatz des christlichen Heeres glücklich abgewandt, und die Türkengefahr durch die Triumphe bey Barakan, Gran, Ofen, Essek und Belgrad weit von den Gränzen Oesterreichs entfernt worden; hat man sich aufs neue, und mit verdoppeltem Eifer bestrebet, die Vorstädte aus ihren Bruchstücken wieder zu erheben, und herrlicher als zuvor herzustellen. Welches Vorhaben auch, durch die von allen Orten und Enden herzufließenden Einwohner, zu jedermanns Bewunderung, auf das trefflichste von statten gegangen ist.

Hierbey wurden die von Kaiser Ferdinands I. Zeiten an oft wiederholten, aber niemals beobachteten Befehle nunmehr besser befolget; keine Häuser nächst dem Graben, oder den Stadthöfen geduldet; sondern die neuen Vorstädte dergestalt angelegt, daß zwischen dem Graben und den Häusern ein 600. Schritt breiter Platz frey blieb. Dieser Platz, welcher die Stadt von Osten, Süden und Westen gleich als ein Kranz umgiebt, enthält in seinem Raume 200000. geometrische Quadratschritte, jeden zu 20. Schuben gerechnet, und trägt sowohl zur Zierde, als Gesundheit der Stadt durch die unbeschränkte Luft nicht wenig bey.

S. 116.

S. 116.

Im Jahre 1704. als sich zu Oesterreichs Verderben alles verschworen zu haben schien, und die mißvergnügten Ungarn das Land, dies und jenseits der Donau mit Raub und Brand verheerten, wurden die Vorstädte, nach dem Rathe des Prinzen Eugens von Savoyen, in der Eil mit aufgeworfenen Gräben und Linien umfangen, und wider die Streifereyen der Feinde in Sicherheit gesetzt. Diese Linien und Gräben hat man nachmals mit Backsteinen gefüttert, und bis A. 1730. in denjenigen Stand gebracht, in dem sie sich jetzt befinden. Bey dem letzten Kriege litten sie einigen Schaden, indem sie auf Befehl des Stadtkommandanten Grafen von Rhevenhüller, A. 1741. an verschiedenen Orten niedergerissen und freywillig geöffnet wurden. Jedoch nachdem sich das Glück für die gerechte Sache zu erklären angefangen, hat man die Linien sogleich wieder in vorigen Stand gesetzt; und sie dienen anjeho vornehmlich den k. k. Mäuten und Jölln, wider die Betrügereyen der Schleichhändler zur Sicherheit.

S. 117.

Der Umfang gedachter Linien ist oben S. 3. bereits angegeben worden. Sie haben neun Thöre, welche meistens nach den nächst gelegenen Orten benennet worden.

Gegen Osten ist das St. Marxerthor, 2400. geometrische Schritte von der Stadt entfernet, an der ungarischen Hauptstraße nach Preßburg.

Das Favoritenthor gegen Südosten 1330. geometrische Schritte von dem Kärntnerthore der Stadt entlegen, öffnet den Weg nach dem k. k. Lustschlosse Lachsenburg, ingleichen nach Dedenburg in Ungarn.

Durch das Wienerbergerthor gegen Süden, dessen Abstand von vorgedachten Kärntnerthore 1950. geometrische Schritte beträgt, gehet die Hauptstraße nach Grätz in Steuermark, imgleichen nach Baaden.

Das Hundstürmerthor, gleichfalls vor dem Kärntnerthore der Stadt, in einer Entfernung von 1880. geometrischen Schritten gelegen, zeigt den Weg zu dem k. k. Lustschlosse Hengendorf, und in den mittäglichen Theil des Wienerwalds. Es ward sonst auch das Schönbrunnerthor genannt, weil die ehemalige Straße nach diesem k. k. Lustschlosse hier durch gieng.

Das Mariabülferthor gegen Südwesten, zwischen welchem und dem Burgthore der Stadt ein Raum von 1500. geometrischen Schritten befindlich ist, liegt an der Hauptstraße nach Linz, und so weiter ins Reich; auf welcher man zugleich nach dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn gelanget.

Das Lerchenfelderthor gegen Südwesten, 1780. geometrische Schritte vom Burgthore entfernt.

Das Zernalsferthor gegen Südwesten 1479. geometrische Schritte vom Schottenthore entslegen.

Das Waringerthor gegen Nordwesten, 1330. Schritte weit von ebengedachtem Schottenthore; und

Das Nusdorferthor ebenfalls gegen Nordwesten, vor dem Schottenthore in einem Abstände von 1470. geometrischen Schritten, führet nebst denen vorherbenannten 3. Linienthoren, vornehmlich in die am Gebirge gelegenen Dörfer.

Der nördliche Theil der Vorstädte bestehet in der Leopoldstadt, und der sogenannten Jägerzeil; ist von dem zweyten Donauarme umschlossen, und also mit keiner Linie verwahret. Er hat einen einzigen Zugang über die großen Donaubrücken, die Tabormaut genannt, welcher 1970. geometrische Schritte von dem ersten Donaukanale bey der Stadt entfernt, und einer der bestärktesten

erächtlichsten ist; weil alles, was aus Mähren und Böhmen kömmt, allhier vorbey muß.

S. 118.

Mehrgedachte Vorstädte bestehen aus dreyerley Classen, nämlich: aus den eigentlichen Vorstädten, aus den Dörfern und Gütern der Stadt, und aus herrschaftlichen Freygründen und Landgütern.

a) Zu den eigentlichen Vorstädten gehören 1) die Leopoldstadt, sonst das Unterwerd genannt; 2) die Weißgärber; 3) die Landstraße nebst der Ungergasse, und dem Rennwege; 4) die Wieden, mit der ostlichen Seite am Wienflusse; 5) die Wien, am westlichen Ufer dieses Flusses; 6) die Laingrube; 7) die Alfergasse, und 8) die Wahringergasse.

b) Dörfer und Güter werden genannt: 1) Erdberg, 2) Zungenbrunn auf der Wieden. 3) Märzleinsdorf, 4) Nickolsdorf, 5) St. Margarethen, 6) die Windmühle, 7) die Josephsstadt, 8) der Strozische Grund, 9) das alte Lerchenfeld 10) die Rossau, und 10) das Oberwerd.

c) Freygründe und herrschaftliche Landgüter sind: 1) die Jägerzeil nächst der Leopoldstadt, 2) Konradswerd, und 3) Mühlfeld, beyde auf der Wieden. 4) Reinprechtsdorf, 5) Hundsturm, 6) Guntendorf, 7) der Magdalengrund, 8) im Schöff, oder Mariahülff, 9) Spitalberg. 10) St. Ulrich untern Guts, nebst dem Neudeckerhofe, oder St. Ulrichsdorf. 11) St. Ulrich obern Guts, mit dem Neustifte, der Wendelstadt, dem Neubau, und obern Neustifte, 12) der Thury, 13) der Spörkenbühl, oder Himmelportengrund, und 14) das Lichtthal, oder die Karlsstadt.

Vorerwähnte Abtheilung gründet sich auf den neuen Burgfrieden, welcher A. 1698. dem wienerischen Stadtrathe

rathe zugestanden worden ist. Denn da demselben vor-
 mals in und vor der Stadt über 5000. bürgerliche
 Häuser unterworfen gewesen; so hatte sich nun die Zahl
 derselben dergestalt vermindert, daß in der Stadt kaum
 550, in den Vorstädten aber ungefähr 450. Häuser
 zu des Magistrats Gebiete gerechnet wurden. Denn
 die übrigen waren entweder zu Kirchen und Klöstern
 verbauet, oder zu Freyhäusern gemacht, und theils zur
 Befestigung angewendet, theils aber nebst den Vor-
 städten abgebrochen und der Erde gleich gemachet wor-
 den. Kaiser Leopold gab also den Vorstellungen des
 Magistrats Gehör, und bestimmte durch ein Patent vom
 15. July 1698. die Gränzen des Burgfriedens: vom
 rothen Thurme ostwärts an der Donau unter den Weiß-
 gärbern hin, bis nach Erdberg, dieses ausgeschlossen;
 über die Landstraße, Ungargasse, und den Kennweg,
 bis St. Mary, dieses mit begriffen; durch die Heugasse
 und Favoritengasse, bis zum St. Maryer Wege; über
 die Wieden, bis nach Rickoldsdorf, dieses ausgeschlos-
 sen; die ostliche Seite an der Wien, bis nach St. Mar-
 garethen; die westliche Seite an der Wien bis zum Mag-
 dalenengrunde; über die Laimgrube, bis zur Windmül-
 le; vom Burgthore an bis zum Chaostischen Stiftsgar-
 ten, imgleichen bis zum Spitalacker, diesen ausgeschlos-
 sen; durch die Alsergasse und Baringergasse; gegen
 nordwesten an der Donau bis über den Althanischen
 Grund hinaus; und endlich über die Schlagbrücke vor
 dem rothen Thurme, bis zum Labor, die Jägerzeil aus-
 geschlossen. Folglich sind in diesem Burgfrieden, die
 obenerzählten eigentlichen Vorstädte nebst der Rossau
 begriffen.

Von der Leopoldstadt.

Diese Vorstadt ist die größte, und übertrifft in ihrem Umfange Wien selbst, nachdem sie 303600. Quadratklaftern fassen soll. Sie war vordem eine Judenstadt. Kaiser Leopold hieß auf Bitten seiner Gemahlinn Margarita Infantia von Spanien, die Juden A. 1699. ungekränkt ausziehen; und räumte sie den Christen ein. Im Türkenkriege A. 1683. hatte sie das Schicksal der Verwüstung: aber desto ansehnlicher stieg sie aus ihren Trümmern empor, und wird noch täglich durch neue Gebäude verschönert. Sie hat gegen Mittag den Donaukanal, welcher sie vermittelst der hölzernen sogenannten Schlagbrücke von 5. Jochen mit der Stadt vereinigt; gegen Mitternacht den Donauarm. Sie wird von 27. Straßen und Gassen durchschnitten, zählt nicht viel über 500. Häuser: deren aber die meisten von einem großen Umfange sind, und sie beträchtlich erweitern. Da sie sehr nieder liegt, ist sie den Ueberschwemmungen von der Donau öfters ausgesetzt.

Der äußerste Theil der Leopoldstadt gegen Morgen, ein vom Kaiser Mathias den Jägern zu Wohnungen angewiesener Grund, heißt die Jägerzeile, einstens venediger Aue. Sie macht eine sehr lange Straße aus, welche mit einem prächtigen Baumgange geziert, in das Stadtgut, und den Prater führt; wovon S. II. Th. der Topogr. Sie hat ihren eigenen Richter, wie die Leopoldstadt; welche meistens dem Stadtmagistrate unterthänig ist.

Gegen Mitternacht ist die Tabornau; gegen Abend jene zu St. Brigitta genannt, nebst dem Lustorte Kaiser Leopolds, dem Augarten; welcher noch sehr besucht

wird von denen, welche die Natur und ihre unschuldigen Reize kennen und lieben.

Es giebt außer der Leopoldstadt noch verschiedene Auen, welche zu benennen, oder zu beschreiben für die vernünftige Wißbegierde nicht wichtig genug scheinen.

Von der Stadt an über die Leopoldstadt hinaus, über die verschiedenen Arme der Donau, werden bis 7. Brücken gezählt. Die äußerste hat 13., die andere 8. die große Donaubrücke 30. die Schlagbrücke 5. Joche, welche, wenn der jährliche Eisgang heftig ist, beschädiget, auch öfter hingerissen werden.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Pfarrkirche allhier, welche Leopolden dem Heiligen, Markgrafen zu Oesterreich gewidmet ist, und von demselben, gleich der Vorstadt, ihren Namen hat, ist an die Stelle der ehemals auf eben diesem Plage gestandenen jüdischen Synagoge getreten. Der erste Grundstein dazu ward von dem gloriwürdigsten Kaiser Leopold am 18. Aug. 1670. gelegt, nachdem die Jüdenschaft, welche bis dahin diese Vorstadt inne gehabt hatte, im nämlichen Jahre war hinausgeschafft worden. A. 1723. wurde dieses Gotteshaus, weil es für die anwachsende Pfarrgemeinde zu klein zu werden begunte, nicht allein von Grund aus neu erbauet, sondern auch zu derjenigen Größe und Ansehnlichkeit erhoben, die es anjeto vorstellt: wozu die Freygebigkeit des löbl. Wiener Stadtmagistrats die Ankösten übernommen. Dieses Gebäude ist nach dem Entwurfe des berühmten Baumeisters Johann Nöpel aufgeführt, und leidet weder in seiner innern noch äußerlichen Verfassung einige Ausstellung. Der Thurm ist so wohl wegen seiner Höhe, als wegen seiner Stärke und Zierlichkeit wichtig.

Auf

Auf dem zu dieser Pfarrkirche gehörigen Gottesacker, welcher in einer kleinen Entfernung davon ist, befindet sich die ebenfalls neu gebaute Kapelle des H. Lazarus, die N. 1732. ihren Ursprung genommen hat.

Die Kirche zu St. Johann Baptist, sammt dem Kloster und Spital der Barmherzigen Brüder, nimmt wahrscheinlich den nämlichen Bezirk ein, wo zu Zeiten Kaisers Friederichs des Schönen, die Einsiedelung der Eremiten des Heil. Augustini gestanden, und der Augustiner Hof bey St. Johann am Weid genennt wurde. Als aber gedachter Kaiser den PP. Augustinern ihr dormaliges Kloster in der Stadt versiechen hatte: wurden demselben auch die oberwähnten Eremiten einverleibet, und ihr ehmaliger Hof vor der Stadt in ein Spital verwandelt. Im Jahr 1360. erhielten die PP. Karmeliter mit Schuhen, von Herzoge Rudolph IV. diesen Ort zu ihrer Wohnung, welche sie auch inne hatten, bis ihnen N. 1386. der Herzogliche Münzhof in der Stadt auf dem Hofe zu einem Kloster eingeräumt wurde.

Kaiser Mathias war endlich der erste Stifter der hligen Ordensbrüder St. Johannis de Deo allhier, welcher dieselben N. 1612. aus Italien hieher beruffte, und ihnen eine Kirche und Kloster erbauen ließ. Indem aber das ganze Gebäude im Jahr 1652 durch eine in der Nachbarschaft entstandene Feuersbrunst in die Asche gelegt worden: ließ Kaiser Ferdinand III. solches abermal von neuem aufführen; und der Kaiser Leopold erweiterte N. 1678. nicht nur das Kloster, sondern verehrte auch einen in Silber eingefassten Arm des heil. Ordensstifters Joannis de Deo dahin, welcher ihm als ein Kirchenschatz von der Königin in Spanien war überschickt worden.

Das Spital ist unstreitig eines der allerschönsten, mit einer feinen Apothecke, guter Verpflegung und

überhaupt allen möglichen Bequemlichkeiten für die in großer Anzahl daselbst immer befindlichen Kranken, welche umsonst aufgenommen und versorgt werden, bestens versehen.

Die Kirche St. Theresia und das Kloster der M. Karm. luter Barmh. u. Barmh. ward von Kaiser Ferdinand II. höchstseligster Ged. gestiftet, und A. 1639. den 15. Oct., als am Festtage der heil. Theresia, von dem damaligen hochwürdigsten Bischöfe zu Wien, Wtl. lipp Fried. Streuner, eingeweiht. Der Anlaß zur Stiftung war, weil der A. 1620 auf dem weißen Berge bey Prag erfochtene Sieg, großen Theils der Andacht des wegen seiner Frömmheit berühmten Vaters Dominici, Karmeliterordens Generals zugeschrieben wurde. Es hatte zwar A. 1683 bey der Belagerung von Wien, so wohl die Kirche als das Kloster die verderbliche Hand des Feindes schwer empfunden; doch sind beyde nachher in den heutigen Stand wieder hergestellt worden.

Die Kapelle St. Brigitta, in der Anfangs erwähnten Rue gleiches Namens, einschichtig neben einem einzigen Jägerhause gelegen, verehrt als ihren Stifter den Durchleuchtigsten Fürsten Leopold Wilhelm, Erzherzogen von Oesterreich, dessen Bildniß sie auf dem Altarblatte, vor einem Crucifix kniend, und mit dem Commandostabe in der Hand, vorstellet. Diesem tapfern Erzherzoge ward A. 1639 von seinem Herrn Bruder Kaiser Ferdinanden III. die Befehlshabung über dessen Armee anvertrauet; und als derselbe im Jahre darauf sich in dieser Rue dem schwedischen General Oxenstiern gegenüber gelagert hatte: geschah es, daß eben am Festtage der heil. Brigitta eine feindliche Stuckkugel in dem Hauptzelte gerade vor seinem Angesichte, da er eben im Gebete begriffen war, ohne alle Verlesung seiner

seiner höchsten Person niederschlug. Zum dankbaren Angedenken entschloß sich der fromme Erzherzog, gegenwärtige Kapelle, und zwar nach der Form seines Zeltes, erbauen zu lassen.

Noch dato wird allhier, an Sonn- und Feiertagen, eine heilige Stiftmesse gelesen, und die dazu gemachte reichliche Stiftung ist den PP. Augustinern auf der Landstraße zum Genusse überlassen. In Pestzeiten hat man sich dieses Orts auch zur Versorgung der Pesthaften bedienet; wie dem bey dem unweit von der Kapelle stehenden Kreuze A. 1679. in der großen Pest gegen 136 Personen sind beerdiget worden.

Außer gegenwärtigen Gotteshäusern zählt diese Vorstadt noch folgende: Die Kapelle zum heil. Kreuz am Labor.

Die Kapelle des heil. Joannis Eleemosynarii, im Spital.

Die Kapelle des heil. Antonii von Padua im Suchthause.

Die Kapelle St. Wenceslai am Czerninischen Palast und Lustgarten.

Unter den weltlichen Gebäuden verdiente ehemals den Vorzug, der in obgedachten Augarten gelegene Sommerpalast Kaiser Leopolds I., welcher, nach der türkischen Verheerung, wieder für die kaiserliche Frau Mutter Eleonora Magdalena erhoben wurde, und nun unter dem Namen der alten Favorite bekannt ist. Nächste diesem kommen, der fürstl. Montecucullische Garten, und die Lustgebäude der Grafen von Eurland, Rosenbergs, Fünfkirchen, Colredo, Losh, Detting, Kollonitz, jezo im Spital; dann der Freyherrn von Wallhorn, von Strobel, der Herren von Schrottenstein, Löwenthorn, Franzensau, Gudenus, u. a. In der Jägerzeit war vor Jahren der Czerninische Garten sonderlich berühmt. Am Ufer des Donaukanals befindet sich die

190 Niederösterreichischer Topographie.

96. Klaffern lange, und 47. breite, Reutercasarme mit doppelten großen Höfen, das k. k. Schiffmautamt, und besser rückwärts das Zuchthaus. (Fuhrmann)

S. 120.

Von der Kossau.

Die Kossau (nach einigen so viel als Rosenau, nach andern aber wahrscheinlicher die Koss- oder Pferdseau von einiger ehemaligen Kossweide) hat gegen Norden den Donaukanal, gegen Westen den Alserbach: gegen Mittag den sogenannten Schottenberg, und die Waringergasse. In der Länge hält sie 400. in der größten Breite 370. Klaffern. Wegen ihrer niedern Lage ist sie eben so, wie die Leopoldstadt, öfters den Ergießungen der Donau unterworfen: aber auch deswegen hat sie den Vortheil, daß sie ganz Wien und allen übrigen Vorstädten zu einer trefflichen Holzniederlage, und der zahlreichen Schifffahrt zur Ausladung und Einkehr dienet. Sie ist sehr volkreich, ob sie gleich, außer einigen Palästen, kaum über 150. bürgerliche Häuser, und nur 6. Straßen oder große Gassen zählt. Bis A. 1689. gehörte sie, gleichwie die Leopoldstadt, unter das Wiener Bürgerhospital: erkennet aber seit dem die Gerichtbarkeit des löbl. Stadtmagistrats.

Vor Zeiten befand sich zwischen dieser heutigen Vorstadt und der Stadt, die sogenannte Fischerstadt, welche aber bey der ersten türkischen Belagerung geschleift, und nach ihrer Wiederherstellung, abermal A. 1663. zur Sicherheit der Festung, aus Furcht des Erbfeindes, der Erde gleich gemacht worden.

Kir:

Kirchen und vorzüglich weltliche
Gebäude.

Die Kirche Mariä Verkündigung, und Kloster der pp. Serviten ist die einzige in dieser Vorstadt. Der Anfang zur Niederlassung dieser Geistlichen allhier ward A. 1638 unter Kaiser Ferdinanden III. mit Erkaufung eines Hauses und Gartens gemacht, wovon jenes als bald in eine klosterförmige Wohnung, der dabey befindliche Stall aber in eine Kapelle umgestaltet wurde. Nach der Hand thaten sich, nebst dem allerdurchleuchtigsten Erzhause, verschiedene Gutthäter hervor, wodurch diese würdigen Ordensgeistlichen in den Stand gesetzt wurden, ihren dermaligen schönen Kirchen- und Klosterbau A. 1651 zu unternehmen. Es ist merkwürdig, daß während der türkischen Belagerung A. 1683., bey jener allgemeinen Verheerung der Wiener Vorstädte, und sonderlich der Gotteshäuser, dennoch diese Kirche sammt dem Kloster unbeschädigt geblieben; weil die Barbaren an den in der Kuppel befindlichen Gemälden und Bildnissen der alten Propheten in hebräischer Tracht, ihre eignen Apterpropheten zu erblicken glaubten.

Die vor einigen Jahren erneuerte Kapelle des heil. Peregrini in dieser Kirche, ist auserlesen schön und kostbar. Die Seelsorge und pfarrlichen Verrichtungen allhier werden von gedachten Ordensgeistlichen, und zwar im Namen der löbl. Schottenabtey in der Stadt welcher das hiesige Pfarrrecht zusteht, verwaltet.

Sonst ist noch in dieser Vorstadt die Kapelle zum heil. Kreuz befindlich.

Nebst dem prächtigen fürstl. Lichtensteinischen Palaste, und dazu gehörigen unvergleichlichen Garten, finden sich hier gegen 70. andere schöne Lustgebäude und Gärten, worunter vornehmlich jene der Grafen von Zinzendorf, Colalto, Kaunig, Sclavignoni, Sincendorf,
St.

St. Julian, der Herren von Pozzo, Verdura, Tepsern, u. a. m. Desgleichen die von Herrn Claudio di Paquer A. 1722. errichtete nun so berühmte Porzellanfabrik. Auch befindet sich hier der Juden Freyhof, und das große Holzmagazin für den kaiserl. königl. Hof. (Fuhrmann)

§. 121.

Von der Karlstadt im Lichtenthal, auf der Wiese genannt, vom Turm und Sperkbübel.

Die Namen dieser Vorstadt enthalten die Geschichte ihres Aufkommens. Sie heißt die Karlstadt, weil sie unter der Regierung des glorwürdigsten Karls VI. entstanden. Das Lichtenthal aber und die Wiese nennt sie sich, zum dankbaren Angedenken des hochfürstlichen Hauses von Lichtenstein, dessen ehemaliger Regierer Fürst Adam, als Herr dieses Grundes, welcher damals eine Thalwiese vorstellte, allhier A. 1694. ein großes Bräuhaus erbauete, und A. 1704. den Grund, sammt zehnjähriger Freyheit von allen Abgaben, hindan gab.

Die Länge dieses Orts beläuft sich auf 370. Klaftern, und auf eben so viel die Breite. Er erstreckt sich von jenseits des Alferbaches bis zur Neußdorferlinie, hat 6. regelmäßige Straßen, und besteht aus lauter neuen Häusern, die meistens mehrere Stockwerke hoch sind. Die mindern Angelegenheiten werden durch einen Richter und Beyfizer, die wichtigeren hingegen durch einen fürstlichen Amtsverwalter ausgemacht.

Die Gründe, Turm und Sperkbübel, sind Anhänge von der Karlstadt, und unterscheiden sich von derselben bloß der Benennung und der Grundherrlichkeit nach.

Den

Den Tury macht derjenige Theil von der Karlstadt aus, der sich von der St. Johannskapelle, jenseits des Alferbaches, heraufzieht; den Sperkbübel aber jener, welcher sich auf der Anhöhe nächst dem Lichtenthal gegen die Rusfborferlinie ausdehnet. Dieser letztere ist dem löblichen Frauenkloster zur Himmelsporte, der erste zum Theile den regulirten Chorherren bey St. Dorothee in der Stadt, botmäßig. Auf dem eigentlich sogenannten Tury war vor alten Zeiten ein Dorf, Siechenthal oder Siechenals benammet, welches A. 1529. in der ersten türkischen Belagerung zerstöhret ward. Nachher brachte Johann Tury, ein wienerischer Burger von Adel, und kaiserlicher Hofbedienter Ferdinandi III., einen Theil dieses Grundes an sich, und baute A. 1646. daselbst ein Haus, wovon dem Orte bis nun zu der Name geblieben ist.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Pfarrkirche im Lichtenthal zu 14. Nothhelfern (vorhin Kapelle zu St. Anna) ist erst A. 1712. erbauet, und am 20. Nov. dieses Jahrs der erste Grundstein dazu von höchstgedachtem Kaiser Karl VI. gelegt worden. Die Kapelle sammt den aneinander hangenden drey Gründen, Lichtenthal, Thury und Sperkbübel gehörten ehedessen unter die Waringer Pfarre; als aber diese Gegend mit Anfang des laufenden Jahrhunderts zu einer Vorstadt zu erwachsen begann, wurde der Ort durch S. Eminenz den Herrn Cardinal Erzbischof von Koloniz von der Waringer Pfarre getrennt, und zu einer eignen Pfarre erhoben. Der igtige Pfarrhof ist vor etlichen Jahren neugebaut worden.

Ubrigens ist noch hier auf dem Tury die Kapelle St. Joannis Baptistæ.

194 Niederösterreichischer Topographie

Wetter ist in der Karlstadt, außer etwa 60. bürgerlichen Gärten, gegen dem Ufer der Donau, der gräflich Althanische Sommerpalast und Lustgarten, mit einem öffentlichen Badhause, das zur heißen Sommerszeit häufig besucht wird. Der Sperkbühel ist dermal mit neuen und feinen Häusern bedeckt, welche sich noch von Tag zu Tag vermehren. (Fuhrmann)

§. 122.

Von der Waringergasse.

Die von dem, außer den Linien gelegenen Dorfe Waring sogenannte Waringergasse, scheidet sich auf der mitternächtlichen Seite durch den Schottenberg von der Kossau, gegen Mittag und Abend reicht sie bis an die Herrnsasser und Waringerliene; ist lang 2100, breit 1500. Schritte. Sie hat, wegen ihrer Unhöhe, eine lustige und angenehme Lage, von wannen man die Kossau, die Donauinseln, u. s. w. übersehen kann. Sie ist dem löbl. Wiener Stadtmagistrat untergeben.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die pfarrkirche zu St. Johann Baptist im Laßfaret, vor Zeiten Sichenals, oder in Als, ist eine uralte Kirche, die bereits zu Zeiten Heinrichs Jasomirgott, ersten Herzogs zu Oesterreich, gestanden. Im Jahr 1282. ward diese Kirche von einem Otto von Neuburg erneuert, und wie sie abermal beynähe 300 Jahre darnach abgenommen hatte, wiederum in die heutige Form hergestellet, und A. 1579 am 20 Juny von dem wienerischen Herrn Bischof Joh. Caspar Neubeck eingeweihet. Die Pfarre wird noch heutiges Tages

ged von einem eigenen Pfarrer weltlichen Priesterstandes verwaltet, welchem unter eins bey der nahe gelegenen Kirche St. Rosalia und Krankenspitale des sogenannten Beckenhäufels, von dem Herrn Abte und Convent zum Schoeten, als eigentlichen Pfarrherrn allda, die Seelsorge anvertrauet wird.

Die Kirche St. Maria vom Lohn (de mercede) sammt Spital, eines der würdigsten Denkmähler von der Gottseligkeit und Milde Sr. Maj. Kaisers Karls VI., welcher dieses in der That kaiserliche Stiftgebäude für alle der Krone Spaniens unterworfenen franke Unterthanen, als Spanier, Neapolitaner, Sicilianer, Manländer, und östereichisch-spanische Niederländer erbauet, und sowohl für gemeine als adeliche Standspersonen reichlich begabet hat. Das Spital ward A. 1718. den 12 Febr. zu Bauen angefangen, und nach dessen Vollendung im J. 1722 den 2 Aug. von höchst gedachter Sr. Majestät der erste Stein zur Kirche gelegt. Sie ist überaus schön, und spiegellicht; nebst dem prächtigen Hochaltare, tragen noch 5. Seltenaltäre, die einander den Vorrang der Vollkommenheit streitig machen, zu seiner Zierde bey. Sowohl den Gottesdienst in der Kirche, als die Seelsorge im Spital, versehen 6. weltliche Herrn Priester, nebst einem geistlichen Sacristan.

Außer diesen sind allhier noch die Kapelle des heiligen Johann von Nepomuck am Waringer Linienthor; die Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes am Allerbache; des heiligen Apostels Petri, sammt dem neu eingerichteten Spital im Strudelhof, zu dem Chausfischen Stifte gehörig.

Unter den weltlichen Gebäuden zeichnen sich vor allen aus, die Gartenpaläste und schönen Lusthäuser der Fürsten von Dietrichstein, der Grafen von Kuffstein, der Herrn von Schick und andere mehr. (Fuhrmann)

Von der Alsergasse.

Diese Vorstadt, welche von dem rückwärts gegen Untergang vorbeystühnenden Bache Alz die Alsergasse genennet wird, war vor der letzten türkischen Belagerung noch ein bloßes Feld; da hingegen der zwischen derselben und der Stadt dermal befindliche leere Zwischenraum, von der vormalligen Vorstadt gleiches Namens eingenommen wurde. Gegen Mitternacht gränzt sie an die Waringergasse; gegen Mittag an die Josephstadt. Ihre Länge beträgt bis zur Linie 1740. die Breite 1800. Schritte. Sie wird durch drey Gassen, die obere, mittlere und untere getheilet.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Kirche St. Mariä de Monte Serrato, und Abtey der pp. Benedictiner, oder sogenannten Schwarzspanier, war anfänglich nur eine Kapelle und kleines Kloster, beyde im J. 1633. von Ferdinandem II. Römischen Kaiser für die Ordensgeistlichen St. Benedicti erbauet und gestiftet. Der erste dieser Ordensmänner allhier war der berühmte spanische Prediger P. Benedict Penalosa, welcher A. 1629 mit der spanischen Infantinn Maria Braut des Römisch. Königs Ferdinands III. von dem bekannnen Gnadenorte Montserrat nach Wien gekommen, nachher von seinem durchleuchtigsten Stifter zum ersten Prior allhier ernennet worden. Im J. 1683 ward dieses Gebäude von den Türken bis auf den Grund verheeret, an dessen Statt aber A. 1690 die heutige prächtige Kirche sammt Kloster neu aufgebauet.

Der nächst dabey gelegene Gottesacker, welcher dem Kloster A. 1702 von Kaiser Leopolden I. höchstsel. And. verliehen ward, ist durch eine Zwischenmauer und gedeckte Gänge in zween Theile, den katholischen und den un-katholischen, unterschieden: auf jenem befindet sich die mit Eingang dieses Jahrhunderts gleichfalls neugebaute Kapelle von Mariazell; auf diesem aber werden die Verstorbenen, so wohl von der protestantischen als griechischen Kirche und andere, jedoch jede auf einer besondern Seite, beerdiget.

Die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und Kloster der pp. Trinitarier, oder sogenannten Weißspanier. Der letzte Namen wird den geistlichen dieses löbl. Ordens allhier, wegen ihrer weißen Tracht, und wegen ihrer ersten Abkunft aus Spanien, zum Unterscheide der sogenannten schwarzspanischen Herrn Benedictiner, benzelegt. Nachdem sie im Jahr 1688, unter dem Schutze des Herrn Kardinals von Kollonik, und durch Fürsprechung des damaligen ersten Staatsministers Herrn Grafen von Harrach, die Erlaubniß sich allhier festzusetzen erhalten hatten: brachten sie den igtigen Klostergrund, einen damals geraumigen Garten, von einer verwittibten Frau Kochinn von Adlersburg, käuflich an sich, und richteten das zu demselben gehörige Haus zu einer Kapelle und einigen Klosterzellen ein. Weil aber die Kapelle, als zu selber Zeit das einzige Gotteshaus in dieser Gegend, für den Zulauf des andächtigen Volks gleich Anfangs sich zu klein befand: so ward dieselbe indessen um etwas vergrößert; bis endlich A. 1690 zum heutigen förmliche Klosterbau geschritten wurde; wozu Sr. Eminenz der Herr Cardinal von Trautsohn am 24. May den ersten Stein legte. Der Anfang zur Erbauung der Kirche geschah erst A. 1695., und ward den 18. April dieses Jahres von Sr. Maj. dem Kaiser Leopold dazu der erste Grundstein gesetzt.

Von außen prangt die Kirche mit einer vortrefflichen Fassade, und zweien mit Kupfer gedeckten Thürmen: inwendig ist sie mit schönen Altären, und verschiedenen kostbaren Heiligthümern bereichert, worunter besonders die uralte, und sehr berühmte Bildniß unsers Erlösers, aus Holz fast in Leibsgröße sehr künstlich geschnigt, und die Gebeine des heil. Blutzegen Victors gezählet werden.

Die Pfarrkirche zum heil. Kreuz im großen Armenhause, ward A. 1693. sammt dem Spital von dem ruhmwürdigsten Kaiser Leopold erbauet. Obgleich dieses Spitalgebäude, wie es dermal vorhanden, eines der allergrößten und beträchtlichsten ist: so hat doch die Kirche sehr wenig Ansehen, und gar kein Ebenmaß zu der majestätischen Größe des übrigen Baukörpers, welcher allein eine mittelmäßige Stadt vorstellet. Dem Pfarramte und der Seelsorge, so wohl alhier, als in der ganzen Allergasse, wird von einem Priester der löbl. Schottenabtey, mit einigen Gehilfen, vorgestanden.

Zu den bisher angeführten Gotteshäusern kommen noch die Kapellen St. Kochi im Contumazhose; die vom Abendmahle des Herrn auf dem zu St. Stephans Pfarrkirche gehörigen Gottesacker; dann jene des heiligen Johann von Nepomuck an der Herrnsasserlinie.

Weltliche Gebäude, deren Anzahl unter den vornehmern sich auf 50. erstrecket, sind insonderheit, das obgemeldte große Armenhaus, sammt der demselben einverleibten Infanteriecaserne, oder ehemaligen R. De. Landschaftsakademie; das gräflich Paarische Lustgebäu, mit einer Reitschule; das Schönbornische, Dietrichsteinische; jene des Herrn Abts von Wöll, und der Freyherrn von Pirchensteta, Heybel, Löwenau, Glandorf, das Scheiblauserische u. s. w. Ingleichen das Contumazhaus, wo die aus dem Lazarete überbrachten Convalescenten ihre gewöhnliche Probzeit aushalten müssen. Fer-

ner sind hier zwei Schießstätte, eine der Herrn wienerischen Bürger, die andere der Herrn Niederländer.
(Fuhrmann)

S. 124.

Von der Josephstadt, und dem alten Lerchenfelde.

Diese Vorstadt, die sich von ihrem gewählten Schutzheligen die Josephstadt nennet, und dermal eine der prächtigsten, und volkreichsten und anmüthigsten Vorstädte ausmacht, war vor etwa 60. Jahren noch lauter Feld und Weingebirg. Auf einer Seite schließt sie sich an die St. Ulrichsvorstadt, auf der andern an die Alsergasse. Der Länge nach hält sie 300. nach der Breite aber, den Balenzianischen Grund und das alte Lerchenfeld dazu gerechnet, 150. Klaftern. Sie ist vollkommen regelmäßig, durchaus schnurgerad angelegt, und wird von vier großen und sieben kleinern Gassen durchschnitten. Der bürgerlichen Gemeinde steht ein Richter vor, der von ihr selbst gewählt, von dem wiener Stadt-
magistrate aber bestätigt wird.

Mit der Josephstadt verbinden wir die daran stossende Vorstadt, von dem ehemals in dieser Gegend üblichen Lerchenfange das alte Lerchenfeld genannt, zum Unterschiede des vor der Linde gelegenen Dorfs neu Lerchenfeld. Sie reicht mit einer sehr langen Gasse bis zu den Linien, und wird sonst noch von zweien Quergassen getheilet. Sie gehört unter die gemeine Stadt Wien, und die Bürgerschaft erwählt sich einen Richter aus ihrem Mittel.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Pfarrkirche Mariätreu und Kloster der Bäter der milden Schulen, oder sogenannten Piaristen haben ihr Aufkommen dem glorwürdigsten Kaiser Leopold zu verdanken, von welchem A. 1698. den 2. Sept. der erste Grundstein dazu gelegt worden. Die Kirche ward A. 1716. vollendet, und in dreyen Jahren darauf mit der Pfarrgerechtigkeit dieser Vorstadt gezieret.

Man vermißt nichts weder an der äußerlichen noch innerlichen Schönheit dieses herrlichen Gotteshauses. Sowohl seine ansehnliche Größe, als durchgehends herrschende Regelmäßigkeit nach der neuesten Bauart, behaupten demselben einen unstreitigen Rang unter den ersten Gotteshäusern in und außer Wien. Beym Eintritt ist beyderseits eine Kapelle, wovon die auf der rechten Hand dem neulichst in die Zahl der Heiligen erhobenen Ordensstifter gewidmet und neu ausgezieret ist. Die Decke des Schiffs, welche durchaus mit den künstlichsten Frescomalereyen staffiret ist, bietet dem Auge einen entzückenden Anblick dar.

Unweit davon befindet sich rückwärts, nächst der Vorstadlinie, der zu dieser Pfarrkirche gehörige Gottesacker, welchen die Patres auf eigene Kosten angelegt, und auf demselben eine Kapelle zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuck erbauet haben.

Nachdem auch vor etlichen Jahren das zum Kloster gehörige Convict der adlichen Jugend, sonst das Löwenburgische Collegium genannt, ganz ausgebaut worden: so macht dieses, sammt dem gerade gegenüber stehenden Kloster zwey gleichförmige Flügel aus,
die

die sich beyderseits mit den Ecken der Kirchenfassade vereinigen. In der Mitte ist ein geräumiger Hof in der Gestalt eines Vierecks, mit einer schönen steinernen Säule der unbefleckten Mutter Gottes, eingefangen, welcher, als der Zugang zur Kirche und zum Kloster, gegen die Gasse offen steht, und von derselben sich nur durch einige gereihete Statuen unterscheidet.

Diesem ist noch beyzufügen die Kapelle St. Anna des gräflich Haugwitzischen Gartenpalastes, nunmehr kaiserliches Stallgebäude in der Josephstadt, nebst der Kapelle der sieben Tugenden im alten Lerchenfelde.

Die weltlichen Gebäude belangend, so zeichnen sich in der Josephstadt, nebst den ersterwähnten kaiserlichen Stallungen, mit einer Reitbahn, in der Josephstadt sonderlich aus, die Sommerpaläste, des Fürsten von Kinsky, der Grafen von der Rath, Kollowrath, Schellheim; desgleichen viele andere schöne Lustgärten, deren an der Zahl gegen 60. sind.

Im alten Lerchenfelde sind unter solchen Gebäuden und Gärten, deren bis 50. gezählt werden, besonders sehenswürdig jene der Herren von Purgau, der bischöflich Valenzianische Sommerpalast, die von Trattnerische k. k. Hofbuchdruckerey. (Fuhrmann)

S. 125.

Von den Vorstädten St. Ulrich, Neustift, Neubau und Spittelberg ꝛc.

Diese heut so ansehnliche und überaus volkreiche Vorstadt, von ihrer Pfarrkirche die St. Ulrichsstadt benamet, ist erst seit letzter türkischen Belagerung, aus dem Schutte eines ehemaligen Dörchens gleiches Na-

mens erwachsen. Sie erhebt sich von der Stadt aus über eine gemächliche Anhöhe, und dehnet sich in einer geraumen Fläche bis gegen die Linien hinaus. Ihre Länge erstrecket sich auf 709., die Breite auf 650. Klaftern, und die Zahl ihrer Straßen und Gassen auf 25. Sie steht unter der Botmäßigkeit der löblichen Schottenabtey in der Stadt, theilt sich aber dennoch in drey unterösterreichische Landgüter ein, den untern, mittlern, und obern St. Ulrichsgrund. Der erste liegt zwischen der Josephstadt und dem Spitelberg, und macht eine besondere Gemeinde unter einem eigenen Richter aus. Der zweyte, welcher von dem untern, und obern Grunde eingeschlossen und der Neudeggerhof oder im Teicht genennet wird, ist ein gedachter Abtey überlassenes Lehen des Bischums Passau, und hat gleichfalls seinen eigenen Richter. Der letzte oder obere Grund, heißt die ganze Strecke vom Neudeggerhof an bis gegen die Linien. Dieser wird gleichsam in 6. Gründe untergetheilt, nämlich den Schottenhof, den Neubau, das Neustift, die Wendelstadt, Penzingerasse, und das obere Neustift; deren jedem abermal ein eigener Richter vorsteht.

Der Spitelberg, d. i. der Berg des wienerschen Burgerspitals, wohin dieser Ort zinsbar ist, hieß vor Alters das Croatendörfel. Dermal ist dieß eine wegen ihrer zahlreichen Bevölkerung namhafte Vorstadt, ob sie gleich nicht viel über 200. Häuser enthält. Sie erhebt sich gleichfalls, von Seiten der Stadt, über einen bequemen Hügel, ist sehr ordentlich angelegt, und durch 6. Gassen unterschieden. Die Pfarrkirche hat sie mit St. Ulrich gemein.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Pfarrkirche bey St. Ulrich. Der erste Stifter dieser Pfarre war der hochwürdige Herr Thomas, zweyter und letzter Abt schottischer Nation in der löbl. Abtey dieses Namens in der Stadt, welcher um das Jahr 1405 lebte. Im Jahr 1474 hatte diese Kirche das Unglück, am dem Festtage der heil. Peter und Paul zur Vesperzeit von einem gräßlichen Sturmwinde eingestürzt zu werden; und der damalige Pfarrer Hieronymus Leiber, mußte sammt seinem Kapellan, und 30 andern Personen dabey das Leben einbüßen. Bey der ersten türkischen Belagerung Wiens ward sie von den Unglaubigen verwüstet, und Anno 1574 gänzlich abgetragen. Doch mußte sie bald darauf wieder seyn hergestellt gewesen; indem die Evangelischen allda bis Anno 1614 ihren Gottesdienst hielten, wo sie vom Kaiser Matthias von dannen vertrieben wurden.

Der heutige Kirchenbau ward Anno 1721. von dem hochwürdigen Prälaten zum Schotten, Karl Fezer, von Grund aus neu aufgeführt. Sie ist zwar für die izzige volkreiche Vorstadt kaum hinlänglich groß, und dürfte vielleicht auch an ihrer Festigkeit etwas vermissen lassen. Doch ist sie nach der neuen Bauart zierlich, und mit prächtigen Altären, und Gemälden von Meisterhänden, bereichert. Auf dem Hochaltare ist die berühmte Marianische Bildniß, unter dem Titel Mariä Trost, ausgesetzt, wovon die Kirche selbst den Beynamen Mariä Trost führet. Das Pfarrecht steht noch dato der löbl. Schottenabtey zu, und wird von da aus mit Priestern ihres Ordens als Pfarrherrn und Mithelfern versehen. Zu dieser Pfarre gehöret der unweit davon, auf dem sogenannten Neubau gelegene Gottesacker, mit der Kapelle St. Johann Baptist.

tist. Hieher gehören noch: die Maria Trostkapelle im Pfarrhofe, die Kapelle der heiligen Dreyfaltigkeit im Anderlischen Hause auf dem Neubau.

Kirche und Kloster der pp. Capuziner auf dem Pläzsel genannt. Der erste Niederlaß dieser ehrwürdigen Väter allhier geschah unter Kaiser Rudolph II., durch die gutthätige Unterstützung eines Freyherrn von Molard, welcher ihnen den dormaligen Klostergrund erkaufte. Hierauf ward Anno 1600., weil der Kaiser abwesend war, in Beysehn dessen Herrn Bruders des durchleuchtigsten Erzherzogs Mathias, von dem Herrn Bischof Franz Forgatsch von Neutra, allhier das heilige Kreuzzeichen aufgerichtet, und zum Trohlosten der Pfarrkinder bey St. Ulrich zum Kirchen- und Klosterbau der Anfang gemacht. Da aber bey Anno 1683 in der türkischen Belagerung im Feuer aufgegangen waren: sind solche von dem kaiserl. Feldmarschall, Herrn Grafen Karl von Sereni, mit Vortheil wieder ersetzt worden.

Unter den weltlichen Gebäuden dieser Vorstadt hat unstreitig die Vorhand der hochfürstl. Trautsonische Palast wo dormal die ungarische adeliche Leibwache einquartiret ist, gleich in der ersten Reihe gegen die Stadt, sammt dem mit allen fast erdenklichen Gattungen ausländischer Früchte prangenden Lustgarten. Sonst sind, nebst dem Neudeggerhofe, auch merkwürdig der Schottenhof, das fürstlich Esterhassische Gebäu, der Grafen von der Württ, jetzt Graf Anderlisch, der Herrn von Sanich, von Desgen, von Pick, Hengsberger, Enzinger, Lorán, u. a. wozu noch über 130. andere gleichfalls schöne Gebäude und Gärten gezählt werden. (Fuhrmann)

Von der Laingrube, auf der Wien, Windmühle, Mariahülff, im Schöff, St. Magdalena, Gumpendorf.

Die Laingrube war vor Zeiten das in der That, was sie noch dem Namen nach heißt. Diese Vorstadt liegt ziemlich hoch. Auf der Abendseite vereinigt sie sich mit dem Spittelberge, rückwärts aber, gegen Mittag, mit dem Schöff und der Windmühle. Zwischen beyden laufen die Häuser der Mariahülffer Vorstadt in einer langen Reihe, bis an das Linienthor gleiches Namens, fort. Mit Einschließung Gumpendorfs, und des St. Magdalengrunds, faßt der ganze Bezirk in der Länge 1100., in der größten Breite 400. Klaftern. Die Grundherrlichkeit auf der Laingrube, so wie die Ernennung des dasigen Richters, steht dem löblichen Wiener Stadtmagistrate zu; das Pfarrecht aber den PP. Barnabiten bey Mariahülff.

Die Vorstadt auf der Wien, schließt sich gegen Niedergang an die Laingrube, gegen Aufgang an den vorbey rinnenden Bach gleiches Namens. Dieser kleine Fluß entspringt in dem nahen Wienerwalde, und verliert sich an der Ostseite der Stadt in die Donau. Wie unwichtig er scheinet, so wird er doch öfters, durch Regengüsse, oder schmelzenden Schnee, sehr gefährlich für die benachbarten Vorstädte. Gegen die Wieden und Landstraße sind zwey stattliche Brücken aus Quadersteinen darüber gebauet, die ihres Alterthums halber merkwürdig sind. Uebrigens hängt dieser Grund, wie der vorige, in weltlichen Dingen von dem löblichen Stadtmagistrate, in gottesdienstlichen von der Mariahülffer Pfarrkirche ab, und hat seinen eigenen Richter.

206 Niederösterreichischer Topographie

Die sogenannte Windmühle besteht in einer einzigen Gasse von etlich 30. bis 40. Häusern; gehört mit den beyden vorhergehenden unter einerley Pfarre und Grundheerschaft.

Mariahülff, sonst auch im Schöff genant, eine der prächtigsten Vorstädte, die mit hohen und ansehnlichen Häusern, von 8. Gassen durchschnitten, auf einer unvergleichlichen Anhöhe, und mit einer wimmelnden Menge Volks pranget. Sie ist dem hochwürdigen Domkapitel als Grundherren, und der Pfarrgerechtigkeit nach, der Stadtpfarre bey St. Michael unterworfen.

St. Magdalena, ein kleiner Anhang des Mariahülffers Grundes, von ungefähr 30. Häusern, hat seinen Namen von der St. Magdalenenkapelle auf dem St. Stephansfrenthofe, wohin derselbe zinsbar ist. Sonst wird dieser kleine Grund auch das Ragenstädel genant.

Gumpendorf, von der Mariahülffersseite gegen Aufgang, und bis zur Linie gelegen, zählt über 100. Häuser, die sich zu verschiedenen Herrschaften bekennen. Ein Theil gehört der löbl. Pfarre zun Schotten in der Stadt, wovon auch die Pfarre ein Filial ist; das mehreste aber den Grafen von Nollard.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Kirche des heiligen Josephs und Kloster der pp. Karmeliter auf der Laingrube. Auf eben diesem Plage war vor Jahren ein Frauenstift St. Clara Ordens, welches U. 1363. vom Erzherzoge Rudolphen IV., nächst einer dazumal allhier befindlichen St. Theobald Pfarrkirche, war gegründet worden. Kais. Friedrich IV. versetzte diese Frauen sammt ihrer Stiftung anders wohin, und raumte ihr Kloster sammt der Kirche dem heiligen Johann von Capistran und dessen Ordensbrüdern

bern ein. Das Kloster ward durch diesen Heiligen, unter Begünstigung höchst gedachten Kaisers dermaßen vergrößert, daß je zuweilen über 200 Religiosen darin wohnten; anstatt daß solches vorhin nur für 20 Frauen und eine Abtissinn abgemessen war. A. 1529. ward dieses weitläufige Gebäude, bey der ersten türkischen Belagerung von Wien, der Erde gleich gemacht, nachdem die Wütriche gegen hundert von dem Ordensgeistlichen in Stücke zerhauen hatten. Ueber eine Zeit kam die verlassene Oede an einen wienerischen Rathsherrn, mit Namen Krebs, welcher daselbst ein Gartenhaus, mit einer neuen Kapelle zu Ehren des heil. Theobalds erbauete. Als sich endlich im Jahr 1661. die PP. Karmeliter wieder in Wien einfanden, erkaufte sie, mit allerhöchster Bewilligung Leopolds I., diesen Garten sammt dem Hause und der Kapelle, von einem Freyherrn Chaos von Riechhausen, welcher damals Besitzer davon war, und machten Anno 1687. zur Erbauung der heutigen Kirche den Anfang, wozu am 22. Aug. von dem durchleuchtigsten Erzherzoge Joseph der erste Grundstein gelegt wurde.

Die Kirche hat zween Türme, und nimmt sich intwendig durch ihren kostbaren marmorsteinernen Hochaltar aus. Das auf demselben ausgefetzte Gnadenbild Maria Major genannt, wird, nebst den Reliquien des heil. Alberts aus dem Karmeliterorden, und der heil. Magdalena de Pazzis unter andern zum Kirchenschätze gerechnet.

Das Kloster hat eine bequeme Größe, gute Einrichtung, und wegen seiner etwas erhabenen Lage eine unvergleichliche Aussicht, die sich über den Wienfluß, und über alle rückwärts gelegene Vorstädte erstrecket.

Die Kirche zum heiligen Kreuz ward Anno 1736. für die Chaos'schen Stifftkinder erbauet; dermal ist sie dem Gottesdienste der Izt allhier befindlichen k. k. adelichen

lichen Kriegsschule, und der Emanuelischen Ritterakademie gewidmet. Die Kirche ist zwar klein, aber nett und zierlich, besonders nachdem dieselbe, aus Mildthätigkeit unserer allergnädigsten Monarchinn Maria Theresia, unter andern auch mit einem prächtigen Thurn ist verherrlicht worden.

Pfarrkirche zu Mariähülff und Collegium der pp. Barnabiten. Nachdem die Clerici Regulares St. Pauli in der Stadt, sonst Barnabiten genannt, unter der glorreichen Regierung Kaisers Ferdinands II. ihren Freyhof bey St. Michael an diesen Ort, welcher damals einen Weinberg vorstellte, verlegt hatten: erbauete Anno 1660 ein frommer Barnabit, Don Celestin Joannelli, allhier an die Straße eine kleine Kapelle aus Holz, worinn er das nunmehr so berühmte Gnadenbild Mariähülff zur Verehrung ansetzte. Nicht lange darnach ward auf inständiges Anhalten der andächtigen Verehrer dieser Bildniß, welche vielfältige Wohlthaten dabey erbethen zu haben bezugten, ein Altar daselbst aufgerichtet, und öffentlicher Gottesdienst von besagten Patribus gehalten, die sich zu dem Ende eine kleine Wohnung dabey angeschafft hatten. Allein, als Anno 1683. die hiesigen Vorstädte von dem Erbfeinde überfallen wurden, gieng sowohl diese Wohnung als die Kapelle mit der gesammten Vorstadt im Rauch auf, und konnte die Bildniß selbst mit genauer Noth noch in die Stadt gerettet werden.

In etlichen Jahren darauf ward die Kapelle, auf Unkosten des Herrn Fürsten Paul Esterhazy, durch eine neue von Steinen, und mit zween Seitenaltären ersetzt, und besagtes Gnadenbild A. 1689. den 14 Jul. als am Vorabend Maria Himmelfahrt, unter Begleitung einer unzähligen Menge Volkes, eines hohen Adels, und des hochfürstlichen Wohlthäters selbst, wieder an seine vorige Stelle übertragen. Die Herren Pa-

Vatres richteten sich gleichfalls wieder eine neue Wohnung dabey auf.

Es kam endlich Anno 1713. das heutige ansehnliche Gotteshaus völlig zu Stande, und zwar mehrertheils von den bey der heil. Bildniß eingegangenen reichlichen Opfern und Almosen. Nebst seiner regelinäßigen Schönheit, pranget es mit zween von Kupfer gedeckten Thürnen, und einem unvergleichlichen Geläute, daß sich wegen der Anhöhe seiner Lage auf eine vorzügliche Wette trefflich ausnimmt. Innerlich giebt die Pracht des kostbaren neuen Hochaltars von purem Marmor, nebst den Seitenaltären, und unzähligen Opfertafeln, dem Auge einen so außerbäulichen als ergägenen Anblick.

Die Pfarrkirche St. Aegidii zu Gumpendorf, ist wie oben gedacht, der Pfarrgerechtigkeit des löbl. Stifts zum Schotten in der Stadt unterworfen; und wird gleichfalls von einem Ordenspriester aus demselben das Pfarramt daselbst vertreten. Um das Jahr 1216. war dieser Ort noch ein Manerhof (villa) hier. per. Die Kirche kam sammt der Seelsorge A. 1360. an die Cistercienser Abtey zu Baumgarten in Oberösterreich, welche aber besagten PP. Benedictinern zum Schotten A. 1571. die Verwaltung der Pfarre und endlich A. 1678. das Pfarrrecht selbst abgetreten hat. Nunmehr wird diese Kirche abgetragen, und nahe an deren Plage eine neue erbauet, die bald ihre Vollkommenheit erreichen wird.

Diesen Gotteshäusern kommen noch beuzusetzen: die Kapelle St. Johannis Nepomuceni am Mariasbülker Linienthore; die Kapelle von unserm Herrn Abendmahl in der k. k. Ingenieurschule zu Gumpendorf; die Kapelle des Heil. Johann von Nepomack am Hundsthurmer Linienthore.

Von weltlichen Gebäuden sind auf diesen Gründen die merkwürdigsten:

Auf der Laimgrube: das kaiserliche Stallgebäude, das Gebäu des Herzogs Karl von Lothringen, der Grafen von Palsy, das vicecomische Frennhaus, nun gemelner Stadt Wien Kornhaus, das Chassische und Emanuelische Stiff, die ganz neugebaute Infantertecaserne am Traubmarkt, und unweit davon das Piquetwachsbaus; nebst 30. hin und wieder gelegenen schönen Gärten.

Auf der Wien, die Gebäude der Freyherrn Schöller, Glanz, Selb, Faconetti, das Stranitzische, Kloster Mauerbachische; der Flügelhof, der kaiserliche Heustadel, u. a.

Zu Mariabülz, die fürstlich Kaunizischen Gartengebäude, jene der Herrn von Albrechtsburg, Lette, Sweitz, Fraß, Zauner, u. a. nebst 120. Hausgärten.

Zu Gumpendorf, die k. k. Ingenieurschule, die Lustgebäude der Grafen von Molard, der Herrn von Wassenberg, Arenberg, Hillebrand, Dankelmann, Meyer, Gottesnigg, Münzwarthein, u. a. nebst 4. Mahlmühlen, die von einem aus der Wien dahin geleiteten Kanale getrieben werden. (Fuhrmann)

§. 127.

Vom Hundsturn, Kämpersdorf, St. Margarethen, Nickelsdorf, Mähelsdorf, auf der Widen.

Der Hundsturn, vor Alters in der Ried genannt, Vermuthlich, weil einstens entweder der Thurn selbst, oder ein anderes Gebäude an diesem Orte, ein Riedhaus, d. i. ein Hundehaus abgegeben; dergleichen Ried- oder Ringhaus noch jetzt zu Erdbeer bekannt ist, wo die kaiser-

fer

ferlichen Jagdhunde unterhalten werden. Das ganze Gut, wober ein herrlicher Lustgarten, befindet sich der Zeit in dem Besizthume der Herrn von Stegner.

Kämpersdorf, nächst an diesem Stegnerischen Grunde, ist ein Gut des Wiener Burgerspitals, und wird von einem eignen Richter gehandhabet.

St. Margarethen, vor Alters eine Commenthur, ist ein adeliches Gut, welches seine Benennung von der dastgen St. Margarethakirche hat, und in einem Schlosse sammt dazu gehörigen Dorfe besteht. A. 1529. ward dieses Schloß von den Türken zu Grund gerichtet, nach der Hand aber wieder größer und schöner hergestellt. Das Gut kam endlich an die Grafen von Sonau, wovon der dastge Hof, nunmehr eine Stiftung für Arme, der Sonnenhof benamet wird. A. 1727. erkaufte solches der Wiener Stadtmagistrat, von welchem daselbst alle 2. Jahre ein Richter aufgestellt wird.

Nickelsdorf, unweit von St. Margarethen gegen der Wienerbergerstraße, schreibe sich her von der hier gestandenen alten Kirche St. Nikolai. Dermal dienet den Nickelsdorfern statt einer Pfarrkirche, die gleich außer den Thoren auf dem Gottesacker gelegene Kirche bey Mariabülz genant.

Mägelsdorf ist der mittägige Theil von der Wieden, welcher sich von hier auf der langen Straße gegen das Wienerberger Thienthor hinaus zieht.

Die Wieden stößt einerseits an die Wien, andererseits an den Rennweg; gegen Mittag an Mägelsdorf, St. Margarethen und Nickelsdorf; welche lauter große Straßen ausmachen, und bis an die 3. Thienthore des Thevestianischen Collegii, des Wienerbergs und Hundsturms auslaufen, aber auch mehrere Felder, Weingärten und andere Grundstücke in sich begreifen. Die ganze Länge erstrecket sich auf 1150. Klaftern, oder 3450. Schritte, die größte Breite auf 3150. Schritte.

Ueber die Widen hat der löbl. Wiener Stadtmagistrat zu gebieten, der auch allda den Richter einsetzet. Sie hat 6. Hauptgassen, und ist, gleich andern Vorstädten, sehr volkreich. Die Seelsorge, welche meistens von den PP. Paulanern versehen wird, hängt von der St. Stephans Dom- und Pfarrkirche ab.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Kirche St. Florians zu Mäzelsdorf ward A. 1709. als eine Kapelle unter dem Titel Mariä Vermählung, A. 1725. aber als eine förmliche Kirche zu Ehren des heiligen Martyrers Floriani, aus gesammelten Almosen, und sonderlich aus dem Beytrage der Erzbischöflichen Curprieesterschaft, erbauet. Die pfarrlichen Amtsverrichtungen werden von zween Vicariis aus der St. Stephans Dom- und Pfarrkirche, von wannen sie als eine Filiale abhängt, versehen.

Die Kirche der heil. Thecla auf der Widen, rechter Hand an der Hauptstraße hinaus, ist sammt dem neuen Collegio der PP. Piaristen A. 1754. neu erbauet worden. Das Gotteshaus ist schön und nett eingerichtet, und pranget mit vortreflich schönen Altarsblättern. Das anliegende Gebäude ist das Novitiatshaus.

Die Kirche Mariä Heimsuchung im Spital, bey dem sogenannten Klagbaum, ward A. 1267. sammt dem Krankenhause, von dem damaligen Pfarrhern bey St. Stephan in der Stadt, Herrn Gebharden, aus eigenen Mitteln erbauet. (Hier. Peg) Sie ist zweymal, nämlich in beyden türkischen Belagerungen, zerstöhret, aber auch beydemale, und zwar nach der ersten Zerstörung, von einer frommen Dame, Barbara Gräfin von St. Götzen und Pöfing A. 1581., nach der letzten aber,

von

von dem löbl. Wiener Bürger-spitale, wieder hergestellt worden. Der Gottesdienst alldier, wie auch die Seelsorge bey dem Spital, werden von der Pfarre des großen St. Marter Spitals versehen.

Die Kirche der H. Schutzengel und Kloster der PP. Paulaner, gestiftet von Kaiser Ferdinanden II. im Jahr 1627. In der letzten türkischen Belagerung unterlag auch dieses Gebäude dem allgemeinen Schicksale der wienerschen Vorstädte, gänzlich eingeäschert zu werden. Der Kirche gebricht es weder an Größe, noch Zierde; und verdienet sonderlich der A. 1718. neu errichtete Hochaltar, wie auch das auf Holz gemalte marianische Gnadenbild als ein Meisterstück gesehen und bewundert zu werden.

Die Kirche St. Augustini hat Herr Augustin Hirsneis gestiftet. Den Platz des Gottesackers, worauf sie steht, erkaufte die Stadt Wien A. 1571. zu einem Freyhofe für das Bürger-spital, dem sie auch solchen sammt allem Anspruche A. 1640. überlassen hat.

Die Kirche des heiligen Karoli Borromäi, vor dem Kärntnerthore, jenseits der Wien, auf einer kleinen Anhöhe gelegen, ist ein der Größe seines allerdurchleuchtigsten Stifters Karls VI. würdiges Denkmal, welches derselbe im Jahr 1713. zu Abwendung der damals wüthenden Pest verlobt hatte. Im Jahr 1716. ward dazu der erste Grundstein gelegt, und nachdem es seine Vollkommenheit erreicht hatte, wurde solches A. 1736. den von Prag hiezu eigens berufenen Herrn Priestern des löbl. Militarordens der Kreuzherra mit dem rothen Stern, zu verwalten anvertrauet. Das Gebäude zeigt sich in der Gestalt eines länglichten Viereckes. In der Mitte desselben erhebt sich eine 228. Schuh hohe; mit Kupfer gedeckte Kuppel. Den bedeckten Eingang, wo zu eine steinerne Treppe von 11. Staffeln führet, unterstützen 6. Säulen korinthischer Ordnung.

Zu beyden Seiten des Portals prangen zwei vorspringende Säulen dorischer Ordnung, im Durchschnitte 13. Schuh dick, und fast so hoch als die Kuppel, welche in ihrer inwendigen Höhlung mit Schneckenstiegen versehen sind. Auf den 4. Ecken der Kapitälre breiten so viele aus zypriischem Erzte gegossene, und im Feuer vergoldete Adler ihre Flügel aus, mit denen sie zusammenstoßen, und den Hinabschauenden gleichsam zu einer Altäre dienen. An einer dieser Säulen schlängelt sich auswendig die Lebensgeschichte des heiligen Karoli in weißem Marmor mit erhabener Arbeit ausgehauen, hinauf, und an der andern dessen Wunderthaten nach dem Tode.

Das Innere dieses herrlichen Gotteshauses kann nicht ohne Verwunderung betrachtet werden. Wir müßten die Schranken unserer vorgesezten Kürze überschreiten, wenn wir alles gehörig zergliedern wollten. Genug, daß die berühmtesten Meister, Rothmayer, van Scippen, Pelegrin, Gran und Ricci, in dessen Auszierung, Kunst und Pinsel gleichsam erschöpft haben.

Ferner sind unter der Zahl der hiesigen Gotteshäuser auch nicht zu vergessen, die Johann Baptistkapelle im Stegnerischen Schloß zu St. Margarethen; die Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes im Sonnenhof, eben allda; die St. Michaeliskapelle im k. k. Theresiano auf der Widen; nebst der Kapelle des heiligen Johann von Nepomuck, an dem allortigen Lienthore.

Was weltliche Gebäude betrifft, so ist von den 3. Gründen Rickelsdorf, Mägelsdorf, und St. Margarethen nur noch zu melden, daß die dasigen burgerlichen Häuser zwar nicht groß und prächtig, doch nett und sauber durchaus von Mauern und Ziegeln, wie in allen andern Vorstädten, gebauet sind. Auf der Widen haben, nach dem k. k. Theresianum, den Vorzug die Car-

tenpa

tenpaläste der Grafen von Stahremberg* und* Althau, der Fürsten von Lobkowitz, der Herren Kippo, Pechmann, Pfeifer, Meyenberg, Kolbund, Carelli, Baron Kleinburg, nebst andern bis 40. schönen Gärten; des gleichen das wieder neu aufgebaute gräflich Stahrembergische Freyhauß, gleich Anfangs der Widen, welches alle übrigen an Weitläufigkeit übertrifft, und je zu von mehr denn 1400. Seelen ist bewohnt worden, die ihren eigenen Richter und Kapelle St. Rosalia hatten. (Fuhrmann)

§. 128.

Von dem Kennweg, der Ungergasse und Landstraße.

Diese 3. Vorstädte, welche in eben so vielen Hauptstraßen bestehen, erstrecken sich in ihrer Breite, von der Widen an bis nach Erdbeer und unter die Weißgärber, auf 2400. Schritte, in der Länge auf 3450. Außer gedachten 3. Hauptstraßen werden 9. Nebengassen, und mehrere tausend Einwohner gezählt. Sie haben alle drey einen gemeinschaftlichen Richter, und stehen unter einerley Herrschaft des löbl. Wiener Stadtmagistrats. Der Kennweg erhielt seine Benennung von den auf diesem wohlgelegenen Felde sich übenden Wettrennern und Laufern: die Ungergasse von der ordentlichen Einfuhr der ungarischen Korn-, Wein-, und Viehhändler: und letztlich die Landstraße von der allda nach Ungarn führenden Heerstraße.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Kirche Mariä Heimsuchung und Frauenkloster St. Salestiiordens, am Kennweg, verehren für

216 Niederösterreichischer Topographie

Ihre Stifterinn die verwittibte Kaiserinn Amalia Wilhelmina, die sich dazu durch ein frommes Verlöbniß verbunden hatte. Der Anfang zum Bawe geschah am 13. May 1717. und nachdem solcher A. 1719. zu Stand gebracht war; wurden die aus den österröichischen Niederlanden hieher beruften Klosterfrauen, die Salesianerinnen genannt, die sich einstweilen in dem unweit davon gelegenen gräflich Paarlischen Hause aufgehalten hatten, in das neu erbaute Kloster feyerlich eingeföhret.

Die Kirche, welche von den zween gleichförmig hervorragenden Flügeln des Klosters eingefangen wird, ist durchaus regelmäsig, mit einer prächtigen von Kupfer gedeckten Kuppel, und einer ansehnlichen Fassade Corinthischer Ordnung gezieret. In dem innerlichen Zierrathe streiten Gold und Marmor, und meisterliche Altarstücke, gleichsam um den Vorzug.

Die Frauen dieses löblichen Ordens haben unter andern den Beruf, das adeliche junge Frauenzimmer in anständigen Wissenschaften und Sitten zu unterweisen.

Die Kirche zum heiligen Kreuz ist A. 1755. in dem aus der Stadt hieher übersezten Kaiserspitale neugebauet worden.

Die Kirche St. Josephi Kalasantii und Klosterhaus der PP. Mariisten in der Ungergasse machte A. 1757. zu ihrem Aufkommen den Anfang.

Die Kirche Mariä Heimsuchung in dem Waisenhaus, mit A. 1745. eine neue Kapelle gleiches Namens, ward im Jahr 1763. zu ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit gebracht.

Die Kirche der H. Sebastiani und Rochi, sammt dem Kloster der PP. Augustiner mit welten Nermeln, ist ein Denkmal des preiswürdigsten Kaisers Ferdinandi III., welcher dasselbe, zufolge einem gethanen Schübbe, im Jahre 1642. aufzurichten anfieng. Der Bau war nicht

nicht sobald vollendet, als er A. 1656. durch eine grausame Feuersbrunst wieder gänzlich zernichtet wurde; und kaum war derselbe wieder ergänzet, so ward er abermal durch die A. 1683. erfolgte türkische Belagerung zerstöret.

Die Kirche, sammt dem Kloster, steht dermal auf einem weit ansehnlichem Fuße, als je vorhin. Beyde sind beträchtlich groß. Die Kirche prangt äußerlich mit zween von Kupfer gedeckten Thürmen, und einer stattlichen Fronte; inwendig aber mit schönen Altären und verschiednen seltenen Reliquien.

Die Kirche St. Nikolai auf dem mitten in der Straße gelegenen Gottesacker, ward A. 1698. von Herrn Caspar Kothmayer, Birth in der Stadt Wien, zum erstenmale auf eigene Kosten erbauet. Zum demaligen weit ansehnlichem Baue, wozu Herr Carl Hier. von Helm in seinem Testamente 25000. fl. vermacht hatte, wurde A. 1738. der erste Stein gesenket. Sie steht als eine Filiale unter der St. Stephans Domkirche, und wird die Seelsorge von einem dahin verordneten Pfarrvicario, nebst einem Gehülfe, versehen.

Die Kirche St. Elisabeth, und Kloster der geistlichen Frauen aus dem dritten Orden St. Francisci, insgemein Elisabethinerinnen genannt, haben zu Stifterinnen die verwittwete röm. Kaiserinn Eleonora Magdalena höchstsel. Gedächtniß, und deren durchleuchtigste Prinzessin Tochter Elisabeth, Subernantin der österreichischen Niederlande. Als im Jahre 1743. dieses Gebäude durch die Uberschwemmung der Wien großen Schaden erlitten hatte: wurden beyde durch den Beytrag frommer Gutthäter, und zwar mit Vortheile wieder ausgeganzt.

Gleichwie die Frauen dieses löblichen Ordens, in Ansehung kranker Weibspersonen, gleiche Berufspflichten mit den Ordensgeistlichen St. Joannis de Deo haben

ben und ausüben: also werden auch, wie jene die barmherzigen Brüder, sie die barmherzigen Schwestern benamet. Das unter ihrer Obsorge stehende Weibspital empfiehlt sich ungemein durch seine ausgezeichnete Säubere, Bequemlichkeit, treue Wartung, und alles, was Fleiß und Flemsigkeit heißen mag.

Die Kirche des heiligen Johannis Nepomuceni, in dem ansehnlichen Spitale gleiches Namens, außer dem Stubenthor, ward A. 1727. in dem Sommerpalaste des verstorbenen Prinzen Maximilians von Hannover, sammt dem Spitale zu errichten angefangen.

Nebst den vorhergehenden hat diese Vorstadt noch folgende Kapellen: die von der Auferstehung Christi im Prinz Eugenschen Sommerpalaste, oder Belvedere; jene der heiligen Dreyfaltigkeit im armen Krankenhause; wie auch die Kapelle im gräflich Harrachischen Lustgebäude auf der Landstraße.

Von weltlichen Gebäuden sind die Betrachtlichsten:

Auf dem Kennwege, nach den zween unvergleichlichen Sommerpalästen des Herrn Fürsten von Schwarzenberg zu Anfang der Vorstadt, und dahinter des saxonischen Prinzen und Helden Eugeni, die Lustgebäude und Gärten der Herren von Managetta, Hillebrand, Pecorini, Stockhammer, Salle und Heunisch, wovon der letztere nunmehr der löbl. medicinischen Facultät zum Kräutergarten (Hortus botanicus) dienet, u. a.

In der Unergasse, jene der Grafen von Harrach, der Fürsten von Lobkowitz, der Herren Fux, Zrenner, Schmerling, der PP. Jesuiten, des hochwürdigen Herrn Domprobstes, Abts vom heiligen Kreuze, Stockhammer, u. a. m.

Auf der Landstraße, der wloenerisch erzbischöfliche Sommerpalast, der Herren Desler, Erhard, Despaun, Hagel, Portenstein, Welner, Hölz, Maulli, Wöbern, Wld.

Wthmann, Palm; mit über 100. andern Gärten, die diese Vorstadt zieren, und reizend machen. (Fuhrmann)

S. 129.

Untern Weißgärbern, Erdbeer, St. Marx.

Die erste dieser Gegenden, welche den Schluß der wienerischen Vorstädte machen, und an der Landstraße liegen, war vor Zeiten, da man sich noch in weiß und gelb gegerbtem Leder zu kleiden pflegte, gleichsam eine Niederlage von Gerbern, und hat von solchen auch ihren Namen geerbet.

Erdbeer, welches sich an die Weißgärber Vorstadt anschleßt, soll sich von den ehemals in großer Menge allhier wachsenden Erdbeeren (Fragis) herschreiben. Als noch die Tempelherrn in der Stadt auf dem Plage des heutigen Dominikanerklosters wohnten, gehörte das Landgut Erdbeer unter derselben Herrschaft. Die beyden jezigen Vorstädte, untern Weißgärbern und Erdbeer, nehmen zusammen einen Raum von 800. Schelsten in der Länge, und 1350. in der Breite ein. Beyde sind der gemeinen Stadt Wien botmäßig. Ein allhier ganz neu aufgekommenes Dertlein, das sich dem Namen und der That nach Dörfel nennet, ist den PP. Augustinern auf der Landstraße unterthänig.

St. Marx, ein seitwärts an der Landstraße nächst der Linie gelegenes einschichtiges Spital, ward von einem Wundarzt angefangen, und nach der Zeit dem Bürger-spital einverleibt. Außer den Krankenhäusern, und abgesonderten Wohnungen der armen schwangern Weibspersonen, befinden sich daselbst ein Bräuhaus, Kornhäuser, die Wohnung eines Pfarrers und der Spital-

bearbten, ein Gasthof, und die am Lintenthore gelegenen Mauthäuser.

Kirchen und vorzügliche weltliche Gebäude.

Die Kirche St. Margaretha unter den Weißgerbern ward im Jahre 1690. errichtet, nachdem die vorige gleiches Namens, welche der Kaiser Leopold, und dessen Gemahlinn Margaretha Infantinn von Spanien A. 1673. näher an der Stadt, fast am Stadtgraben hatten erbauen lassen, in zehn Jahren darauf, bey der türkischen Belagerung zu Grund gegangen war. Sie gehört unter die St. Stephans Dom- und Pfarrkirche, und wird durch einen von daraus gesetzten Pfarrverweser die Seelsorge sowohl hier als zu Erdbeer versehen.

Die Kirche der H. Apostel Petri und Pauli zu Erdbeer, auf einem Hügel gelegen, gehört ebenfalls unter die St. Stephans Hauptkirche, und ist nach der letzten türkischen Belagerung von der dortigen Nachbarschaft auf eigene Kosten neu errichtet worden.

Die Kleine Kirche St. Theresia in dem Genesungsspitale der barmherzigen Brüder, ist A. 1757. neu gebaut.

Die Kirche zu St. Marx, ist eine eigene Pfarrkirche des großen Spitals gleiches Namens, und mag, nach ihrer alten gothischen Bauart zu urtheilen, bereits A. 1410. aufgekomen seyn.

Von weltlichen Gebäuden ist sonst in dieser ganzen Gegend, außer dem neuen Emanuelischen Sommerpasse, und prächtigen Lustgärten, dann jenem der Herren Sagstatter, unter den Weißgärbern, nichts als Obst- und Kuchelgärten zu sehn, deren daselbst über 80. gezählt werden. Die bürgerlichen Häuser sind nicht prächtig, doch sauber, und zur Wirthschaft der Einwohner geleg-

gelegsam, die sich blos auf die Kuchelgärtneren verlegen. (Fuhrmann)

S. 130.

Anhang, von den nächst vor den Linien
gelegenen drey Kirchdörfern, Waring, Herren-
als, und Teulerchensfeld.

Die Pfarrkirche bey St. Lorenz und St. Gertrud, ward seit A. 1752. von Grund auf neu gebauet; der Thurn aber A. 1726. erneuert.

Die Pfarrkirche des heiligen Apostels Bartholomäi zu Herrnals ist A. 1474. unterm Kaiser Friedrich IV. erbauet, und vermuthlich um das Jahr 1517. neu erweitert worden. Nach A. 1609. hatten die Evangelischen, bey den damaligen Religionsunruhen, unter andern sich auch dieser Pfarrkirche bemächtigt, mußten aber dieselbe darnach im Jahre 1625. unter Kaiser Ferdinanden II. wieder verlassen. Die von dem Schottenthore hieher führenden 7. Stationen des leidenden Heilands, wurden A. 1639. von einigen frommen Wienern, das bey der Kirche aber befindliche Grabmahl desselben, von dem hiesigen hochwürdigsten Domkapitel, nach dem Muster des heiligen Grabs zu Jerusalem, aufgerichtet. Nach der türkischen Belagerung wurden die verfallenen Stationen abermal 1709. durch einige Gutthäter hergestellt.

Die Kapelle St. Anna und U. L. F. nächst gedachtem heiligen Grabe, ward A. 1710. von einer frommen wienerischen Matrone, mit Beyhülfe des hochwürdigsten Domkapitels, aufgerichtet. Den Hochaltar zieret eine Copie des berühmten marianischen Gnadenbilds zu Czestochau in Polen; die zwey Seitenaltäre aber eben so viele Kunststücke von dem Pinsel des berühm-

rühmten van Scippen, Directors der Wienerischen Ma-
ler, Bildhauer, und Baukunstakademie.

Der Calvariberg, welcher A. 1709. sammt der
Kirche seinen Anfang genommen, befindet sich dormal
mit einer neuen Kirche gezieret, wozu am 13. Aug.
1766. der erste Grundstein gelegt worden. Bis A.
1722. ward der Gottesdienst und die Seelsorge allhier
von 5. bis 6. weltlichen Herrn Priestern, nebst einem
Director, welche sich in dem nächst daran gelegenen
Eisenhuterischen Hause aufhielten, versehen. Nachdem
aber in gedachtem Jahre 1722. diese Bergkirche den
würdigen Ordensmännern des heiligen Pauli Einsied-
lers, überlassen worden; haben diese A. 1747. ihre der-
malige neue Residenz daselbst aufgeschlagen.

Die Kirche der schmerzhaften Mutter Gottes
im sogenannten neuen Lerchenfeld, ward 1732. erbauet.
Sie war anfänglich eine Filiale von der Pfarre zu De-
tzelein, ist aber nunmehr davon abgesondert, und macht
eine eigene Pfarrkirche dieses volkreichen und
stadtmäßigen Dorfs aus.

